

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 11. Juli 1968  
3. Jahrgang Nr. 135 (652)

Preis  
2 Kopeken

## BESCHLUSS DES ZK DER KPdSU, DES MINISTERRATS DER UdSSR UND WZSPS

### Über die Initiative des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks bezüglich der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die schnellste Meisterung der Entwurfskapazitäten der funktionierenden und der neuen in Nutzung zu nehmenden Aggregate in den Betrieben des Eisenhüttenwesens der UdSSR

1. Die Initiative des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks bezüglich der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die schnellste Meisterung der Entwurfskapazitäten der funktionierenden und der neuen in Nutzung zu nehmenden Aggregate in den Betrieben des Eisenhüttenwesens der UdSSR wird gebilligt.

2. Das Ministerium für Eisenhüttenwesen der UdSSR, das ZK der Gewerkschaft der Arbeiter der Hüttenindustrie, die Ministerien und ZK der Gewerkschaften anderer Zweigindustrien werden beauftragt, Maßnahmen zu treffen zur weitgehenden Verbreitung dieser Initiative, kon-

krete Maßnahmen zu verwirklichen zur Schaffung der notwendigen Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit der Aggregate, Abschnitte, Hallen und zur Beseitigung der Ursachen, welche die Meisterung der Entwurfskapazitäten in den Industriebetrieben hemmen, die Erfahrungen in der vorfristigen Meisterung der Kapazitäten, die in den führenden Betrieben des Landes gesammelt wurden, besser auszunutzen.

3. Den ZK der Kommunisti-

schen Parteien und den Ministerräten der Unionsrepubliken, den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen wird empfohlen, eine organisatorische und massenpolitische Arbeit durchzuführen zur Mobilisierung der Kollektive der Werktätigen für die Verkürzung der Fristen der Meisterung der Entwurfskapazitäten der Aggregate und Hallen in den Betrieben der Industrie, und dieser wichtigen Sache jegliche Unterstützung zu erweisen.

Zentralkomitee der KPdSU

Ministerrat der UdSSR

Zentralrat der Gewerkschaften

## Initiative der Hüttenwerker Westsibiriens

Das Kollektiv des Westsibirischen Hüttenwerks hat sozialistische Verpflichtungen übernommen bezüglich der vorfristigen Meisterung der Entwurfskapazitäten der neuen in Nutzung zu nehmenden Hüttenhauptaggregate.

In den Verpflichtungen wird hervorgehoben, daß die Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU ein hohes Entwicklungsstempo des Eisenhüttenwesens vorsehen. Eine wichtige Rolle in der Verwirklichung dieses Programms fällt dem Westsibirischen Hüttenwerk zu, dessen erste Baufolge in der Haupt- und im laufenden Planjahr fertiggestellt werden muß.

Bestrebt, den 100. Geburtstag W. I. Lenins gebührend zu würdigen, hat das Kollektiv des Betriebs beschlossen, vorfristig die Entwurfskapazitäten aller Hüttenhauptaggregate zu meistern, die in diesem Planjahr fertig im Werk in Betrieb genommen werden. Die Metallurgen verpflichten sich, die Ent-

wurfskapazitäten des Hochofens Nr. 3, der Konverter Nr. 1-2 und der Kleinsortenwalzstraße „290“ im Laufe von sechs Monaten zu meistern oder fünfmal schneller, als in den Normativen vorgesehen ist. Es wurde beschlossen, die Frist der Meisterung der Sintermaschine Nr. 3, der Koksblatieren Nr. 4-5 und des Draufachens des Jungverters Nr. 3 um das Zweifache zu verkürzen.

Die westsibirischen Hüttenwerker haben beschlossen, einen sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, wobei jeder Arbeiter in kürzester Frist die Mechanismen, die Ausrüstung und die Systeme der automatischen Steuerung der Aggregate meistern, ihre störungsfreie und beständige Arbeit sichern soll.

Die Verkürzung der Fristen in der Meisterung der Entwurfskapazitäten im Vergleich zu den Normativen wird es ermöglichen, schon in diesem Planjahr fünf von den in Nutzung zu nehmenden Aggregaten bedeutend mehr Produktion zu erhalten. Dieser

Zusatz wird 480 000 Tonnen Gußeisen, ungefähr 400 000 Tonnen Stahl, 120 000 Tonnen Walzglas ausmachen, was den Gewinn von der Realisierung der Produktion um mehr als 7,5 Millionen Rubel vergrößern wird.

Das Kollektiv des Westsibirischen Hüttenwerks hat sich an die Hüttenwerke des Landes mit dem Vorschlag gewandt, weitgehend den Wettbewerb für die schnellste Meisterung der Entwurfskapazitäten der funktionierenden und der neuen in Nutzung zu nehmenden Aggregate, für die Gewährleistung eines hohen Entwicklungstempes der vaterländischen Hüttenindustrie zu entfalten.

Die sibirischen Hüttenwerker haben die Kollektive der Bau-, Montage-, Entwurforganisationen aufgerufen, alles Notwendige für die rechtzeitige und komplexe Inbetriebnahme der neuen Objekte zu tun, was günstige Bedingungen für die Meisterung ihrer Kapazitäten in kurzen Fristen schafft.

(TASS)



**HANOI.** Die Volksbefreiungskräfte Südviets haben Taktiken die Hauptstellung in Khesanh, das ein großer Militärfestpunkt der amerikanischen Truppen war und den sie räumen mußten, unter ihre volle Kontrolle genommen.

Wie die Vietnamesische Nachrichtenagentur unter Aufzählung auf die Agentur bezugsnehmend meldet, wurde über dieser Stellung die Fahne der FNL Südvietnams gehißt.

**ATHEN.** Das militärische Sondertribunal von Athen hat die Verhandlungen gegen 21 Mitglieder der illegalen Widerstandsbewegung „Schutz der Demokratie“ beendet. Die Leiter der Organisation sind zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der Soziologe Gerassimos Nofaras und der Wirtschaftsfachmann Constantin Sofoulis erhielten 8 bzw. 5,5 Jahre Gefängnis. Der „Marine-Unteroffizier Andreas Paliyas“ wurde auf Verurteilung von illegalen Kampfgruppen in der Kriegsmarine und „subversiver“ Aktivität gegen die regierende Junta angeklagt war, ist zu 10 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt.

**STOCKHOLM.** Vollständige Einstellung der USA-Bombardierungen Vietnams und Abzug aller ausländischen Truppen vom vietnamesischen Boden forderten Delegierten der Vollversammlung des Weltfriedensrates, die in der schwedischen Stadt Uppsala stattfand. Laut Meldungen des Schwedischen Telegraphenbüros riefen diese Delegierten alle Geiseln auf die Aggressionen der USA, Australiens, Neuseelands und Südkoreas in Vietnam zu verurteilen.

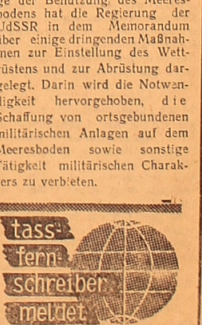
**BEIRUT.** Im Laufe der elf Kampftage, die von arabischen Partisanen in Israel besetzten Gebieten in der Nähe von Gaza und Jordania im vergangenen Monat unternommen wurden, sind 150 israelische Soldaten getötet und 188 verletzt worden, heißt es in einem in Beirut veröffentlichten Bericht der palästinensischen Organisation „Nationale Befreiung“.

Die arabischen Partisanen vernichteten bedeutende Mengen israelischer Kriegstechnik, darunter 21 gepanzerte Fahrzeuge, 11 Schützenpanzerwagen, und steckten zwei israelische festgestellte Militärlager in Brand.

**NEW YORK.** Beendet worden ist die zweite Tagung des UNO-Sonderausschusses, der sich mit der Frage der Nutzung des Meeresbodens zu ausnahmslos friedlichen Zwecken und der Bewirtschaftung des Meeres im Interesse der Menschheit befaßt.

Einen aktiven Anteil nahm an der Tagung eine Delegation der UdSSR. Die Sowjetunion brachte unter anderem einen Resolutionsentwurf ein, der die Benutzung des Meeresbodens außerhalb des Wirkungsbereiches der nationalen Jurisdiktion zu militärischen Zwecken verbietet.

Ihren Standpunkt zu der Frage der Benutzung des Meeresbodens hat die Regierung der UdSSR in dem Memorandum über einige dringende Maßnahmen zur Einstellung des Wettrennens und zur Abrüstung dargelegt. Darin wird die Notwendigkeit hervorgehoben, die Schaffung von ortsbundenen militärischen Anlagen auf dem Meeresboden sowie sonstige Tätigkeit militärischen Charakters zu verbieten.



A. ROTMISTROWSKI,  
KasTAg-Korrespondent

## HEUTE — 47. JAHRESTAG DER VOLKS-REVOLUTION IN DER MONGOLEI

### Früchte unverbrüchlicher Einheit

Die mongolische Volksrevolution von 1921, die unter der unmittelbaren Einwirkung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stattfand, bedeutet für das mongolische Volk eine grundsätzliche Wendung in seiner politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung. Vor 47 Jahren stürzten die mongolischen Werktätigen die Herrschaft der Feudal- und Adelskastei und nahmen die Macht in ihre Hände. Das mongolische Volk machte in dieser in der historischen Entwicklung kurzen Zeitspanne einen fürwahr gigantischen Sprung zum Fortschritt und demonstriert heute der ganzen Welt die Vorteile und Möglichkeiten des sozialistischen Systems, bestätigt mit seiner Führung die genialen Worte W. I. Lenins darüber, „daß die zurückgebliebenen Länder mit Unterstützung des Proletariats der fortgeschrittenen Länder zur Sowjetordnung und über bestimmte Entwicklungsetappen zum Kommunismus gelangen können, ohne das kapitalistische Entwicklungsstadium durchmachen zu müssen.“ (Ges. Werke, Bd. 31, S. 232, deutsch).

Wenn in der Mongolei vor der Revolution jegliche Industrie fehlte, so gibt es da jetzt schon einzelne Zweige der Schwer- und Leichtindustrie, wie die energetische, Erdöl-, Bergbau-, metallbearbeitende, Textilindustrie und andere. Die Industrieproduktion des Landes wuchs in den letzten 25 Jahren um das 100fache.

Ein historischer Sieg des mongolischen Volkes ist die Umwandlung der Landwirtschaft auf sozialistischer Grundlage. Gegenwärtig ist die Mongolei imstande, ihren Bedarf an Getreide vollständig auf Rechnung eigener Produktion zu decken.

Die Viehzucht bleibt wie früher der Hauptzweig der Volkswirtschaft der Mongolei. Wenn früher der Mangel an Futter fast alljährlich zu Hungertoten, so wird die Futterbasis der Viehzucht jetzt im Zusammenhang mit dem Verständnis der Notwendigkeit der Entwick-

lung der Landwirtschaft auf neue Art organisiert.

Ein großer Fortschritt wurde in der Mongolei in den Jahren der Volksmacht auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur, des Gesundheitswesens gemacht. Schon längst wurde im Land das Analphabetentum liquidiert, vielzahlige Anfangs- und Mittelschulen, Hoch- und Fachmittelschulen geschaffen. Gegenwärtig lernt in der MVR jede sechste Person, in der Republik sind mehr als 180 000 Schüler. Von 10 000 Personen sind 97 Studenten. Das ist um 2—4mal mehr als in Frankreich, 6mal mehr als in der Türkei. Vor der Revolution gab es da unter 100 Menschen aber nur einen Schriftkundigen.

Eine riesige Rolle in der Überwindung des ökonomischen Rückstandes der MVR spielte die Freundschaft und Zusammenarbeit der Mongolischen Volksrepublik mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern. Dank ihrer Unterstützung, der Zusammenarbeit im Rahmen des Rates der gegenseitigen Wirtschaftshilfe, verwirklicht das Volk erfolgreich den laufenden Fünfjahresplan und den Perspektivplan der Entwicklung des Landes. Die Direktiven, die im Juni 1968 auf dem XV. Parteitag der Mongolischen Revolutionären Volkspartei bestätigt wurden, sehen vor, bis zum Jahre 1970 den Umfang der Industrieproduktion

um 70—80 Prozent, der landwirtschaftlichen Produktion um 38—40 Prozent zu vergrößern.

Ein neuer wichtiger Beitrag für die Sache der weiteren Entwicklung der mongolisch-sowjetischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der brüderlichen Beziehungen zwischen den zwei Ländern war das Abkommen vom 13. November 1967 über die Gewährung von seltenen Sowjetunion eine zusätzlichen wirtschaftlichen Hilfe für die MVR für die Jahre 1968—1970. Diese Hilfe wird vor allem auf die Erweiterung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft—den Hauptwirtschaftszweig der MVR—gerichtet.

Die Sowjetmenschchen freuten sich aufrichtig über die großen Erfolge des arbeitstreibenden mongolischen Volkes auf allen Gebieten des politischen, ökonomischen und kulturellen Aufbaus. Die Freundschaft und gegenseitige Hilfe, die unsere Länder verbinden—das ist unsere gemeinsame Errungenschaft, deren Überschütterlichkeit in der Gemeinschaft der Ideale und Interessen der KPdSU und der MRVP, des mongolischen und sowjetischen Volkes, in der grenzenlosen Ergebenheit der Sache besteht, die uns W. I. Lenin und der treue Sohn des mongolischen Volkes D. Suchebator vermachte haben.

(TASS)

### Auf ewig zusammen

Eine Versammlung der Öffentlichkeitskräfte der Hauptstadt Kasachstans am 47. Jahrestag der Volksrevolution in der Mongolei und der Eröffnung der Dekade der sowjetisch-mongolischen Freundschaft gewidmet war, fand im Kulturhaus „Kolsch“ statt. Der Sekretär des Gebietsparteikomitees M. I. Issmailow, der die Versammlung eröffnete, sprach über die traditionellen Gefühle der Freundschaft, die die Sowjetmenschchen zu dem mongolischen Volk hegen. Mit dem Referat „Das verwandelte Land“ trat der Sekretär des Kasachischen Gewerkschaftsrats U. Ch. Alenow auf. Begrüßungsansprachen an das mongolische Volk hielten der wissenschaftliche Mitarbeiter des Mittelasiatischen Instituts für Pestbekämpfung A. A. Alimchodshajew, der Schlosser des Werks für Kessel- und Hilfsausrüstung und Rohrleitungen T. D. Karashanow, der Sekretär des Komsomolkomitees des Rayons Ojtjarski G. W. Prjako.

Die Teilnehmer der Versammlung nahmen ein Grußschreiben an den Zentralrat der Gesellschaft für Mongolisch-sowjetische Freundschaft an, in dem sie ihrer Überzeugung Ausdruck geben, daß die brüderliche Freundschaft und die vielseitige Zusammenarbeit des sowjetischen und mongolischen Volkes im Interesse beider Länder, der Festigung der Einheit der sozialistischen Gemeinschaft, sich auch weiterhin erweitern und vertiefen werden.

(KasTAg)

## Jugoslawische Journalisten in Kasachstan

Einige Tage hielten sich in Alma-Ata der in der Sowjetunion auf Einladung der Presseagentur Nowost' welfende Vorsitzende des Journalistenverbandes Jugoslawiens Bosiljka Novac und der Chefredakteur der Zeitung „Wiesnik“ Mico Perschan auf.

Die Gäste machten sich mit den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Kasachstans bekannt, sahen sich den mit Hilfe der Explosion errichteten Staudamm in den Bergen des Transil-Alatau an, besichtigten die Exposition des Zentralen Staatmuseums Kasachstans. Im Filmstudio „Kasachfilm“ machten sie sich mit den neuesten Dokumentarstreifen über die Republik

bekannt. Die jugoslawischen Gäste besuchten das Memorialmuseum Muchar Ausows und die Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans. Die Gäste würdigten die großen Errungenschaften in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur der Republik.

Im Journalistenverband Kasachstans fand eine Begegnung der jugoslawischen Kollegen mit den Leitern dieses Schaffensverbandes K. Scharirow und F. P. Michailow statt, das in einer herzlichen Freundschafts Atmosphäre verlief.

(KasTAg)

## Eine starke Explosion

schleuderte am 6. Juli einen mächtigen 500 000-Tonnen-Eisen in die Luft, berichtet der TASS-Korrespondent aus Alma-Ata. Es bildete sich eine tiefe Aushöhlung, wo sich die Autobahn Alma-Ata—Taldy-Kurgan hinziehen wird. Diese Autobahn wird den Staudamm der Kotschigaisker Wasserbauzentrale überqueren, die am Fluß Ili aufgeführt wird.

Auf vollen Touren arbeitet man am Bau der Wasserbauzentrale. Sie bildet einen 28 Milliarden Kubikmeter fassenden Stausee, was dem Kachowkameer am Dnepr gleichkommt. Die angesammelten Wasservorräte gestalten es, über 400 000 Hektar Bodenfläche zu bewässern.

Heute transportierten die Bauarbeiter aus dem Bett des Ableitungskanals der Wasserbauzentrale und aus der Baugrube für das Fundament des zukünftigen Kachowkaser Wasserkraftwerks dem halbmillionsten Kubikmeter Gestein. Es sind noch 300 000 Kubikmeter auszuheben.

## Als erste im Gebiet

**DSHAMBUL (Eigenbericht).** Die Ackerbauern des Rosa-Luxemburg-Sowchos, Rayon Kurgalski, und des Sowchos „Alga“, Rayon Tschu, haben bereits ihren Jahresplan der Getreidelieferung bewältigt. Glänzende Leistungen bei der Ertragsbringung haben die Kombiführer Jakob Korbmacher, Alexander Renke, Iwan Hepting,

Joseph Wotschel, Michail Budaschow und Wassili Lorin im Rosa-Luxemburg-Sowchos, Jegor Darsch, Fjodor Moriz, Nikolaß Schweizer, Wladimir Kutusow und Nikolai Ilizki im Sowchos „Alga“ aufzuweisen.

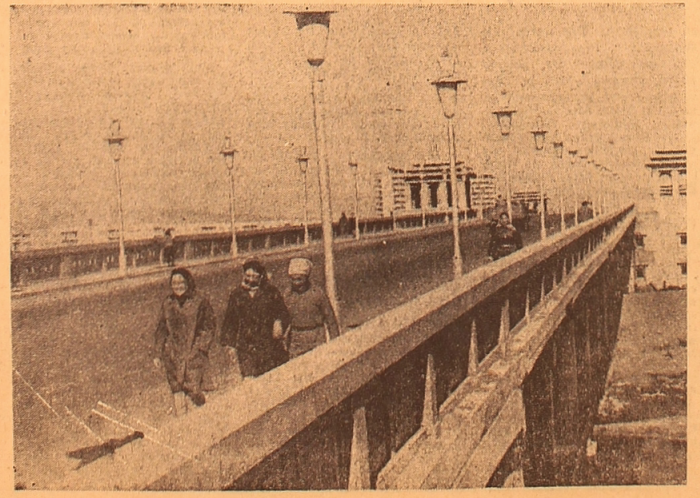
Die überplanmäßige Getreidelieferung wird in diesen Wirtschaften fortgesetzt.

## Goldbestand der Getreideernte

Über 300 Fachleute und Gelehrten beteiligten sich an der 31ägigen Republikberatung über Fragen der Saatgutwahl. Der Beratungskomitee stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR Donat Krüger und die Auftretenden in den Debatten stellten fest, daß die Samenwahl der Republik in den letzten Jahren einen großen Fortschritt gemacht hat. Mehr als neun Zehntel der Saatgut der Haalmfrüchte sind Sortensaaten. Solche wertvolle Sorten wie „Saratowskaja 29“, „Besenschtskaskaja 89“ und andere dominieren auf den Weizenfeldern. In den Sowchos und Kolchosen wurden etwa 900 Samenzuchttafelun-

gen und -brigaden gebildet.

Es wurde für notwendig anerkannt, die Vorbereitung des Saatguts gleichzeitig mit der Ernteerbringung abzuschließen. Man hat die Möglichkeit, sagten die Teilnehmer der Beratung, im vierten Jahr des Planjahres fünf zur Aussaat nur reynozierter Saatgutarten überzeugend. Es wurde die Bedeutung des beschleunigten Baus der Aufbereitungsräume für Saatgut, der weiteren Mechanisierung seiner Bearbeitung, die beschleunigte Entwicklung des Selektionswesens betont.



In den Jahren der Volksmacht veränderte sich das Antlitz der mongolischen Hauptstadt Ulan-Bator bis zur Unkenntlichkeit. Anstelle der alten „Fildstadt“ entstand in kurzer Frist eine neue moderne Stadt mit großen vielstöckigen Häusern, breiten Plätzen und Straßen.

UNSER BILD: Brücke der Freundschaft in Ulan-Bator.  
Foto: A. Spirkin  
(TASS)



# Ein Wort über den Volkslehrer

K. AİMANOW,

Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR

Unlängst geriet mir das in diesem Jahr erschienene Buch des deutschen Professors A. Matthias Die Kehrselle der USA in die Hände. Am meisten interessierte mich natürlich das Kapitel „Die Verkrüppelung der Jugend“, dessen Überschrift schon eine Einschätzung des amerikanischen Bildungswesens enthält. Hier einige bereite Auszüge.

Der Beruf des Lehrers ist in den Vereinigten Staaten ein besonders unglücklicher und unpopulärer Beruf nicht nur wegen des schlechten Zustands der Schulgebäude, der Überlastung der Klassen, des Mangels an Lehrmitteln, der verhältnismäßig niedrigen Entlohnung, sondern vor allem wegen seiner gesellschaftlichen Stellung, seiner Rechtslage. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß der Lehrer der letzteren fast ganz entbehrt. Die alten Römer verhielten sich wahrscheinlich zu ihren griechischen Sklaven, die ihre Kinder unterrichteten, mit größerer Achtung als die Amerikaner zu ihren Lehrern.

„Er (der Lehrer) macht kein Geld, aber er kostet Geld. In einem Gesellschaft, die keine materiellen Werte als die materiellen kennt, und in der der Platz des Menschen nach seinem Vermögenszustand bestimmt wird, d. h. in einer reinen Unternehmerrgesellschaft, kann der Lehrer keine soziale Achtung beanspruchen.“

„Was kann man über eine Demokratie sagen, die alljährlich für die Produktion von Kaumum zwei- bis dreimal mehr Mittel ausgibt, als für die Herausgabe von Lehrbüchern für die Schulen? Was kann man von einer Demokratie sagen, bei der der Durchschnittslohn eines Lehrers kleiner ist als der Verdienst des Tagelöhners?“

„Der Lehrer der Vereinigten Staaten muß jeden Tag über die Freiheit sprechen, doch hat er sie selbst nicht.“

„Ich glaube, das genügt. Die tatsächlichen Angaben, die sozialen und politischen Schlussfolgerungen des Kapitels sind so eindringlich und überzeugend, daß man sie ohne Ende zitieren könnte. Und wenn ich mir erlaubt habe, so viele Auszüge anzuführen, so nur, um durch Gegenüberstellung dem Gedanken über den prinzipiellen Unterschied zwischen dem sowjetischen Bildungswesen und dem amerikanischen, die großen historischen Errungenschaften unserer multinationalen Schulen, über die unbestreitbare Autorität des Lehrers in unserer Gesellschaft Ausdruck zu geben.“

„Seine laufenden Probleme und Schwierigkeiten können vor uns

das Wichtigste verdecken — das Bewußtsein der ureigenen Verbundenheit der Schule und der Lehrerschaft mit dem Volk, mit den revolutionären Idealen des Humanismus, mit den kommunistischen Taten.

Diese ureigene, unverbrüchliche Verbundenheit ist klar in allen Etappen der Geschichte unserer sozialistischen Heimat zu sehen: sie ist in den Zielen der dreijährigen der Kommunistischen Partei, in den Artikeln, Reden und Dekreten, in den Parteipolitischen Dokumenten verschiedener Jahre enthalten. W. I. Lenin hielt das Bildungswesen und den kulturellen Aufbau für den wichtigsten Bestandteil in der Schaffung der neuen Gesellschaft.

Nur zwei Wochen waren nach der Errichtung der Sowjetmacht vergangen, als der Rat der Volkskommissare das Dekret „Über die Gründung der Staatskommission für Bildungswesen“ verabschiedete. „Die Zusammenarbeit der Pädagogen und der Öffentlichkeit — darin wird die Kommission ihre Tätigkeit sehen“, heißt es im Dekret.

Dieses Prinzip war und bleibt für uns unverbrüchlich. Der jüngste Lehrerkongreß in Moskau war eine neue Bestätigung dessen, unabhängig davon, in welcher konkreten Form sich die Erörterung der Fragen ergoß. Die Vervollkommnung der Erziehung der Kinder, die Schaffung moderner Programme, der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung — all das behauptete die Schule als ein mächtiges Werkzeug der Kulturrevolution, als ein Werkzeug der kommunistischen Umwandlungen. All das klingt an die hinführenden Worte des ersten Unionskongresses der Lehrer an, der vor 43 Jahren stattfand.

„Die Volksherrschaft der Sowjetunion... erklärt vor dem Angesicht aller Werktätigen, daß sie von nun an ihre Aufgaben nicht von den Aufgaben der Kommunistischen Partei, von ihrem großen Kampf für eine neue Welt trennen wird.“

Edle und hohe gesellschaftliche Ziele bestimmen den ausschließlichen Platz, den die Lehrerschaft in unserem Leben einnimmt. Wenn die Lehrer in der Zitadelle des Imperialismus in den USA — keine soziale Achtung beanspruchen können, so hat das Volk in der Sowjetunion diesen Menschen, deren

Arbeit man schätzt und ehrt, ihre Zukunft, das Schicksal von Generationen anvertraut. Mit Tausenden Tatsachen wird dieser Gedanke bestätigt. Ich möchte nur ein Beispiel anführen.

Die Pioniere der Mittelschule von Oktjabrskoje, Rayon Iljiski, Gebiet Alma-Ata, trafen sich mit dem in unserem ganzen Land bekannten — heldenhaften Kämpfer Baurdschan Momysh-uly. Er sagte zu den Kindern:

„Liebe Kinder, ich möchte meinen und eurem Lehrer (eurem Betreuer) meinen herzlichen Dank aussprechen. Er hat mich schreiben und lesen, die Heimat zu lieben und ihr treu zu dienen gelehrt.“

Baurdschan Momysh-uly sprach mit Begeisterung über Seine! Imashanow, den alten Lehrer, der 45 Jahre seines Lebens den Kindern gewidmet hat. Er begann seinen Arbeitsweg vor der Revolution und ist die lebendige Geschichte des Bildungswesens in unserer Republik. Noch im Jahre 1913 lehrte er die Aukinder der Armen in seiner Heimat. Später, in den ersten Jahren nach der Revolution trug er das Licht des Wissens ins Volk, den Widerstand der religiösen Fanatiker und Mullas überwindend. Im Jahre 1920 ergriff er die fortschrittliche Kultur. Er erhielt später Hochschulbildung und wurde zu einem vorzüglichen Pädagogen. Noch einige Namen seiner Zöglinge: Doktor der philologischen Wissenschaften Bejsbek Kambajew, Dozent des Kasachischen Pädagogischen Instituts Talip Mussakulow, der Dichter Utebai Turmanshanow, der ehemalige Vorsitzende des Ministerrates der Republik Nurtas Unassyrow, die Schauspieler Kurambek Shandarbekow und Kanabek Baisseitow.

Wunderbar ist das Leben dieses Dorflehrers-Kommunisten. Er war sich immer seiner Verantwortung vor dem Volk klar bewußt, wurde zum Deputierten der Dorf- und Rayonsovjets gewählt, ist ein ak-

tiver Propagandist des Atheismus. Die Heimat schätzte seine Verdienste; er wurde mit dem Lenin-Orden und dem Abzeichen „Ottitschik der Volksbildung“ ausgezeichnet, man verlieh ihm den Titel „Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR“. Im Jahre 1952 beteiligte er sich an der IV. Unionskonferenz der Pädagogen in Moskau. Jetzt ist er Rentner, doch wie vorher ein geachteter Mensch, den die Jugend braucht.

Natürlich hat nicht jeder Lehrer so viele Verdienste, doch sind sie alle in einem gleich: sie geben ihr Herz den Menschen hin, und die Sowjetmutter dankt ihnen, wie Baurdschan Momysh-uly, mit Worten herzlicher Dankbarkeit.

Liebevoll verhält sich die Heimat zu den Lehrern, ihre selbstlose Arbeit wird vom Staat und der Republik durch 10 000 Lehrer mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet, mehr als 1 000 tragen den Titel „Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR“, mehr als 16 000 erhielten das Abzeichen „Ottitschik der Volksbildung“. An die 5 000 Lehrer sind Vertreter des Volkes in den Organen der Staatsmacht.

Das Leben der allgemeinbildenden Schule ist kompliziert und vielseitig und nicht zufällig wird wirklich man in den letzten Jahren ständig die wissenschaftliche Arbeitsorganisation des Lehr- und Erziehungsprozesses, um diese Vielfältigkeit einem System zu unterwerfen.

Unser Jahrhundert der stürmischen Entwicklung der Technik, das Jahrhundert der ungewöhnlich geladenen Information stellt seine Anforderungen an die Lehrpläne und Programme, an den Unterricht der Grundlagen der Wissenschaften. Diese Probleme fanden ihre Erörterung auf dem Lehrerkongreß. Doch wie neu und kompliziert die zu beurteilenden Fragen auch nicht seien, sie sind unmittelbar mit der sachlichen und geistigen Gestalt des Lehrers verbunden, und ihre Lösung hängt vor allem von den Pädagogen, von ihren schöpferischen Bemühungen ab. Beteiligte Neheiten und Veränderungen können die Bedeutung des Lehrers, seine ideologische und menschliche Einwirkung auf die Kinder nicht schmälern. Deshalb ist die Sorge um das professionelle Wachstum, um die Lebensweise und den Charakter des Lehrers eine der wichtigsten und aktuellsten unserer Aufgaben.

(Utschitel Kasachstana)



Irene Deblitz und Woldemar Jungkind, Studenten der Abteilung deutsche Philologie am Kokschetawer Pädagogischen Institut während einer interessanten Stunde.

Foto: W. Reschetnikow

# Das Talent und die Suche nach Neuem

Andrej ESCHPAI  
Sekretär des Komponistenverbandes der RSFSR

Es gibt vielleicht heute keine andere Kunst, die für den gewöhnlichen Liebhaber ein so unübersichtliches Bild darstellt wie die Musik. Ja, selbst Berufsmusiker diskutieren über sie, aber ein für allemal abgemachte Dingen (zum Beispiel: Was ist wichtiger, die Tradition oder das Experiment? Es gibt ja aber gar keine echte Kunst ohne Tradition und ohne Experiment. Der Sinn der Tradition wird Unsinns, wenn der Künstler seinen Meister gewissenhaft nachahmt. Das Erbe wahrhaft heißt nicht etwa, sich darauf beschränken. Andererseits ist das Experiment zwecklos, wenn man ihm nur einige Auswahlen aus dem Milieu des Autors gefällig finden.

Wir Komponisten müssen stets eingedenk sein, daß wir für die Menschen schreiben, also für eine breite Masse von Menschen, deren Mehrheit wir nie persönlich kennenlernen werden.

Ich gehe keinesfalls zu denen, die da zu wissen meinen, welche Musik „allein“ das Volk braucht. Im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß das Volk sehr verschiedene Musikarten braucht und daß die Komponisten nicht ersetz werden können — etwa Bach durch Beethoven, Tschaiakowski durch Musorgski oder Prokofjew durch Schostakowitsch. Jeder Komponist hat seine individuelle Welt, seinen Stil und seine Ausdrucksmittel, jeder stellt sich seine eigene künstlerische Aufgabe. Ein guter Hörer muß sich in alledem auskennen, nur so lernt er Musik verstehen und genießen. Also ist die Vielfalt der Stile ein Gebot des Lebens selbst, und je vielseitiger die Bedürfnisse der Menschen durch die Kunst befriedigt werden, desto besser. Selbstverständlich meine ich damit echte Kunst.

Es gibt ja auch eine Illusion von Musik, eine Pseudomusik, in der zwar alles am nötigen Platz zu sein scheint — jeder Akzent, jedes Crescendo und Diminuendo, die Streicher wie die Bläser — nur an der Musik fehlt es.

Es gibt keine „schwierige“ Musik, nur die Unmusik ist schwierig. Wenn es in einem Werk aber an Musik mangelt, dann hilft kein Willenskraft, kein Temperament und kein Können. Das ist das Pudels Kern! Die Mittel sind weniger wichtig.

Ich bin der Ansicht, daß es hohe Zeit ist, die Diskussion über die

dewand zwischen der sozialistischen und der bürgerlichen Kultur, nicht aber in den verschiedenen Methoden und Formen der Komposition.

Gewisse Elemente moderner technischer Systeme tun keinesfalls der nationalen Eigenart und Ausdruckskraft der Musik Abbruch. So ist es bei den hochbegabten und sehr verschiedenen japanischen Komponisten Mietscho Mamma, Miesi und Matsudaira: Letzterer benutzt Elemente der Zwölftontechnik, doch sind seine „Metamorphosen“ für Kammerorchester trotzdem in den nationalen Traditionen der mittelalterlichen japanischen Gakko-Musik gehalten; auch Mamma und Miesi gebrauchen in ihren Quartetten, Chören und einaktigen Opern viele Elemente moderner Musik, sind aber durchaus mit der Musikkultur ihres Volkes verbunden.

Im Streichquartett des kubanischen Komponisten Jose Ardevo gewinnt sogar eine so „übernationalen“ Form wie die Fuge ein markantes nationales „Kolorit“, auch der hochbegabte Kubaner Leo Brauer beweist in seinem Trio für Oboe, Klarinette und Fagott seinen Erfindungsgeist und Fingerspitzengefühl für die Intonationen seiner Muttersprache.

Die 60er Jahre scheinen mir seit dem großen Aufbruch der 30er Jahre in der künstlerisch regsamsten Zeit in der Sowjetmusik zu sein. Es handelt sich um neue Intonationen, neue Kompositionsstrukturen, einen neuen Aufschwung der Musikkultur in den Schwesterrpubliken. Der Markenswert ist das Interesse der Komponisten aller Sowjetvölker für die Folklore und das Volklied. Ohne dieses Interesse, welches ganz neue Methoden der Verarbeitung und Entwicklung des Volksschaffens hervorbrachte, wäre die sowjetische Musik nicht das, was sie ist. Dabei habe ich nicht nur die berühmten Meister im Sinn, sondern auch den Nachwuchs, der zu Recht bei der Hörschicht so beliebt ist. Es gibt kein besseres Lob für diesen Nachwuchs, als neben der Tiefe und dem Ideengehalt der Werke auch die zweifelhafte Originalität eines jeden Künstlers anzuerkennen. Die Musik zeugt von einer erstaunlichen Vielfalt an Individualitäten, Manieren und Formen.

Gerade hier sehe ich die Schrei-

(APN)

# Ein Jahr angestrengten Studiums

**SEMIPALATINSK.** (KasTAg). Hier wurde das Fazit des Studiums im System der Politische Schule des Sowchos „Kanonerski“, Rayon Beskaragaiski, der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus der Wollspinnerin von Ajagus, der Schulfabrik von Semipalatsinsk und anderer Schulen im Semiratschje.

In den Parteiorganisationen des Gebiets wurde mit der Vorbereitung zum neuen Lehrjahr begonnen.

# Die Aufnahme begann

**KARAGANDA.** (KasTAg). An der Karagandaer Abenduniversität des Marxismus-Leninismus begann die Aufnahme von Hörern für das neue Lehrjahr. Auf ihren 3 Fakultäten — der propagandistischen, des Partei-Wirtschaftsaktiven und der allgemeinen — werden 600 Personen, an die Fernfakultät Hörer aus anderen Städten und Rayons des Gebiets aufgenommen.

# „Aelita“ legt Prüfung ab

Im Karagandaer Polytechnischen Institut legte „Aelita“, eine Gruppe von Studenten zur Erlernung der englischen Sprache, die vor vier Jahren gebildet wurde, erfolgreich die Prüfungen für das Programm des Kandidatennorminums ab. Man begann mit lauten Lesen englischer Zeitungen und Journale.

# Neues Gebäude Tretjakow-Gemäldegalerie

Eines der größten Ausstellungsgebäude der Welt wird zur Zeit im Zentrum Moskaus vor dem Hintergrund des Moskwa-Flusses und des Kremli-Panoramas errichtet. Es ist für die Tretjakow-Gemäldegalerie bestimmt, deren Sammlung circa 40 000 Werke zählt.

Die Aufstellungsfähigkeit wird fast 20 500 Quadratmeter umfassen und die Fläche der Lagerräume über 6 000 Quadratmeter betragen. Der Chefingenieur dieses Bauvorhabens Michail Gratschow ist ein TASS-Korrespondent mit. Das neue Gebäude wird seiner Fläche nach viermal so groß wie das alte sein.

In der Zeit der Sowjetmacht erwarb die Galerie viele Werke alter Meister und sowjetischer Künstler, wodurch sich der Bestand auf das Vierfache erhöhte. Die jetzigen Räumlichkeiten reichen nicht aus, um alle Exponate zu zeigen, deshalb werden sie teilweise in den Publikuum nicht zugänglichen Räumen gelagert. Im neuen Gebäude, das gleichzeitig bis zu 10 000 Besucher fassen wird, sollen viele Werke aus den Lagerräumen in die ständige Ausstellung aufgenommen werden.

Im Neubau der Tretjakow-Galerie, das so hoch wie ein achtgeschossiges Haus werden soll, wird es Säle geben, wo der Verband der bildenden Künstler Ausstellungen veranstalten kann, sowie eine reichhaltige Bibliothek von Werken russischer Buchgraphik und ein Archiv mit Briefen russischer Künstler sowie eine Fotowerkstatt, Restaurierungswerkstätten und Kabinette für wissenschaftliche Forschungsarbeiten.

Die fünf Abschnitte der Hauptausstellung werden chronologisch angeordnet sein — von der altrussischen Kunst bis zu Werken der modernen sowjetischen Meister.

(TASS)

# Neuer Trupp von Parteifunktionären

**ALMA-ATA.** (KasTAg). In der Alma-Ataer Parteihochschule fand eine Versammlung der Parteifunktionäre in den Rayonpartei-Komitees und den Grundparteiorganisationen des Gebiets Alma-Ata statt.

Viele Abiturienten wurden zu Lektoren über Fragen der internationalen Lage. Sie schlossen die bei der Parteischule bestehende zweijährige Universität der internationalen Beziehungen ab und bewährten sich als aktive Parteifunktionäre der Außenpolitik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung.

Der neue Vortrupp von Parteiarbeitern und Journalisten wird auf Arbeit in die Parteiorgane, in die Gebiets-, Stadt- und Rayonzentralen Kasachstans und Kirgisien geschickt.

# Einer aus der Budjonny-Armee

Er wohnt in einem schmucken, weißen, ganz in Grün getriebenen Häuschen von Nowotroizkoje. Ich klopfte am Türchen. Ein hochgewachsener hagerer Mann von ungefähr 60 Jahren trat mir entgegen. Ich wußte gleich, daß er es ist — Philipp Schütz, Veteran des Bürgerkrieges.

Er führte mich ins Haus. Vergilbte Dokumente, Zeugen längst vergangener Tage lagte er auf dem Tisch. Sein Partisanenbüchlein, einen Archivauszug, Urkunden, Belobigungen, Charakteristiken. Sie sprechen von dem heldenhaften Weg des Kommunisten Schütz, des Soldaten der Revolution, des Kämpfers der Weißkosen in die Erdungenschaften des Oktoberverdringens.

„Aus Rache dafür, daß mein Bruder und ich bei den Partisanen waren“, erinnert sich Genosse Schütz, „ermordeten die Weißkosen den Mann meiner Schwester, vergewaltigten und ermordeten sie. Dem Vater rissen sie die Kleider vom Leib und schlugen ihn grausam mit Ruten. Doch er verlor nie, nicht, obwohl er sein Leben dafür einbüßte.“

Genosse Schütz erinnert sich an einen Kampf beim Dorf Abganerowo. Die Partisanen trugen ihnen wenig Waffen, waren militärisch nicht geschult, doch besiegten sie die Weißkosen und versorgten sich mit Waffen. Einmal teilten die Späher mit,

# Einer aus der Budjonny-Armee

Es gelang uns ohne Lärm. Jedoch, als sich unsere Truppen dem Dorf näherten, gewahrten die Weissen, daß sie umzingelt wurden. Ein Kampf entbrannte auf Leben und Tod. Wir siegten. Ich war an beiden Beinen verwundet. Jedoch genas ich bald.

Mein ganzes Leben erinnere ich mich daran, wie Budjonny es verstand, unseren Kampfgeist zu stärken. Wenn er mit uns war, so stürzten wir zum Angriff vor. 20 Mann gegen 200 Weißkosen und wir siegten. Ich erinnere mich an ihn als an einen talentierten Menschen, einen sachkundigen Organisator. Wir haben den gewandten Kavalleristen immer voran.

Ich erinnere mich an einen Kampf bei Woronesch, als wir die Schikura-Bande schlugen. Mir als Zugführer wurde befohlen, die Brücke über den Fluß Woronesch zu besetzen. Wir hatten ein Maschinengewehr. Ganz leise kamen wir zu der Brücke geritten. Dann stürzten alle 35 Reiter plötzlich vor. Es gab ein Handgemenge. Wir vernichteten die Posten und besetzten die Brücke. Die Weissen mußten sich schwimmend zurückziehen. Der Weg für die Unseren war frei. Unsere Truppen schlugen zwei feindliche Regimenter. Die am Leben gebliebenen Weissen zogen sich über Woronesch zur Station Orechow und von dort nach Rostow zurück.

Am 20. April 1920 überfiel Polen die junge Sowjetrepublik. Die 1. Reiterarmee wurde an die polnische Front geschickt. Wir hatten einen tausend Kilometer weiten Weg von Malskop bis zur Ukraine zurückzulegen. Anfang Juni durchbrachen die Reiter die feindliche Front. Sie umgingen sie im Hinterland, besetzten Shtomir, wobei sie bei ihnen Fußreize mit Proviant, Munition, viele Kanonen und Maschinengewehre nahmen.

Als wir die Polen besiegte hatten, vertrieben unsere Maschinengewehre die Wrangel-Truppen. Viele der Weissen fanden ihr Grab bei Perekop.

Als die Salven des Bürgerkrieges verhallt waren, ging Philipp Schütz an den friedlichen Aufbau. 1930 wurde er in die Partei aufgenommen. Viele Jahre war er in seinem Dorf Kolchosvorsitzender. Einem geschickten Soldaten, Budjonny, mit dem Philipp Philippowitsch persönlich gut bekannt war, das Dorf. Später arbeitete Genosse Schütz als stellvertretender Vorsitzender des Rayonvolkskongresses. Gegenwärtig ist er Personalrentner und tritt oft mit seinen Erinnerungen über den Bürgerkrieg auf.

A. WOTSCHEL



# Zwei Jahre in der neuen Furche

Zwei Jahre arbeitet das Kollektiv „Zelnergero“ unter den neuen Bedingungen der Planung und materiellen Stimulation. Das war eine Zeit der Forschungen, Fehler und Funde. Inzwischen wurde schon genügend Erfahrung in der Arbeit auf neue Weise gesammelt. Darüber erzählt im nachstehenden Artikel einer von jenen Menschen, die in der Verwaltung „Zelnergero“ an der erfolgreichen Einführung der neuen Methode des Wirtschaftens maßgeblich mitbeteiligt war.

## Wir planen selbst—erfüllen selbst

Was uns am neuen System der Planung sofort gefiel, war, daß man aufhörte uns den Plan von oben zu geben. Den Entwurf des Plans stellten wir selbst zusammen, ausgehend von den Anforderungen des Energieverbrauchs.

Im Ministerium wird unser Plan nur bestätigt. In der Regel ohne bedeutende Veränderungen und die werden mit uns besprochen. Und nun war es uns freigestellt, einen gespannteren oder nicht gespannten Plan anzunehmen. Doch wir wußten, die Bedingungen sind so: je größer der Plan — desto größer der materielle Vorteil für uns.

Da begannen bei uns Rechenbrette, Arithmometer zu klappern und Federn zu kratzen. Wir haben den gespanntesten Plan angenommen, der nur in unserer Phantasie auftauchen konnte. Aber selbstverständlich gingen wir dabei doch von unseren Produktionskapazitäten und anderen Möglichkeiten aus. Wir errechneten den zu erwartenden Vorteil und gingen an die Arbeit. Das Kollektiv arbeitete nun noch eintrichteriger als früher.

Nach einem Jahr stellte sich heraus, daß die Reserven vor der Reform sozusagen unter den Füßen hinweggegangen, man war zu faul gewesen, sich zu bücken, genauer gesagt: es fehlte die Stimulation, der Ansporn.

Der Plan der Realisierung der Warenproduktion wurde im ersten Jahr der Arbeit auf neue Weise zu 107 Prozent erfüllt. Früher hatten wir auch gespannte Pläne und auch früher überboten wir sie. Unsere Arbeit machte sich gut bezahlt. Doch wir hatten begriffen, daß die Reserven nicht im Prozeß der Erfüllung des Plans, sondern während der Aufstellung des Plans zu suchen sind. Wir begannen so zu handeln. Es

ging besser. Den Plan des zweiten Jahres der Arbeit auf die neue Methode des Wirtschaftens haben wir um 4 Prozent übererfüllt. An Prozenten ist das natürlich weniger. Aber hier muß man sich an die neuen Kategorien der Einschätzung gewöhnen. Unser sozialistisches System ist ein Plansystem. Und wir haben bedeutend mehr Gewinn von denselben Kapazitäten eingepflanzt. Das zeigt davon, daß wir besser als früher gearbeitet haben. Da unsere Übererfüllung den Planifizern näherkam als im vorigen Jahr, ist das wieder vorteilhafter für uns und für den Staat vom Standpunkt der Entwicklung der kooperierenden Zweige der Produktion.

Da für die Vergrößerung des Plans vorteilhaft ist, begannen wir neue Verbraucher für unsere Elektroenergie zu suchen. Wir haben viele in Nordkasachstan gesucht. Alle Kolchos und Sowchose wollen an das staatliche Energiesystem angeschlossen werden. Das ist für sie billiger als eigene kleine Elektrostationen zu haben. Und für „Zelnergero“ war das Gebiet Nordkasachstan ein Rayon der durchgängigen Elektroifizierung über das staatliche Stromnetz. An unsere Elektrosysteme sind auch alle Industriebetriebe, Rayonzentren, Arbeiterkolonnen, viele Sowchose des Zelingergero und des Kokschetawer Gebiets angeschlossen.

Ein gutes Merkmal ist die Tatsache, daß der Verbrauch an Elektroenergie im Vergleich mit 1965 in der Landwirtschaft um 125 Prozent, in der Industrie um 32,3 Prozent gewachsen ist. Dank „Zelnergero“ bekamen die Neulanderschlepper die billigste Art der Energie. Aber die Möglichkeiten der Vergrößerung des Umfangs der Realisierung sind bei uns noch nicht erschöpft. Weitere 37 Prozent der Sowchose der drei Gebiete Nordkasachstans wollen die von unseren Kraftwerken produzierte Energie gebrauchen. Viele von diesen Wirtschaften werden in diesem Jahr an die staatliche Energolinie angeschlossen.

So vergrößern wir freiwillig unsern Plan und erfüllen ihn.

## Neues System—neue Arbeitsweise

In zwei Jahren Arbeit unter diesen Bedingungen stieg der Realisationsumfang um 27,4 Prozent.

Beim alten System der Planung und unter anderen gleichen Bedingungen könnte der Realisationszuwachs nicht mehr als 20 Prozent ausmachen. Schon das zeigt davon, daß die neue Wirtschaftsmethode eine neue Arbeitsmethode brachte. Es gibt aber noch einen Beweis dafür. Von den 1.500.000 Rubel des überplanmäßigen Gewinns, den wir in dieser Zeit erzielt haben, kommen 65 Prozent auf die Selbstkostensenkung der Produktion und nur 35 Prozent auf das Wachstum der Umfangsrealisierung. Das spricht von der Qualitätsebene des neuen Systems der Planung. Und noch eine interessante Einzelheit. Solch eine Kennziffer wie die Arbeitsproduktivität wurde für die Betriebe nicht geplant. Und doch stieg die Arbeitsproduktivität um 7,7 Prozent höher als in der Vorperiode. Obwohl viele für die Volkswirtschaft wichtige Kennziffern nicht geplant wurden, gab es hier keine Spontaneität. Das materielle Interesse in der Erzielung jener Kennziffern, die die Arbeit des Betriebes am besten charakterisieren, erhöhte sich. Um das zu erzielen, wurde die Selbständigkeit entsprechend erweitert. Daraus sind die Aktivitäten und die guten Ergebnisse der Arbeit zu erklären.

Die Hauptaufgabe, die unter den neuen Bedingungen der Planung und der materiellen Stimulation zu lösen ist, ist die Erhöhung der Effektivität der Produktion. In zwei Jahren erreichten zum Beispiel die Abteilungen des Petropawlowsker Wärmekraftwerks die errechneten technisch-ökonomischen Kennziffern, mechanisierten sie alle kraftraubenden Produktionsabschnitte, brachten die Ausrüstung in Übereinstimmung mit den technologischen Prozessen. Vom ökonomischen Standpunkt aus bedeutet das, daß die Ausgaben für alle Arbeitsarten gesenkt wurden. In den beiden letzten Jahren führten die Kollektive der Kokschetawer, Petropawlowsker und Zelingergero Verwaltungen der elektrischen Netze 107 organisatorische Maßnahmen ein, die die Möglichkeit gaben, 220 Menschen mit einem Jahreslohnfonds von 306.000 Rubel für andere Arbeiten freizustellen. Zur gleichen Zeit wurden auch

die Produktionsfonds besser genutzt. In den Betrieben von „Zelnergero“ hat man normale Arbeit ohne übernormative Vorräte an Rohstoffen und Materialien erzielt.

Im Gegenteil, im Petropawlowsker Wärmekraftwerk-2 ersparte man z. B. 8.700 Tonnen Brennstoffs und man erlaubte nicht, 8.200 Kilowattstunden Strom zwecklos zu verbrauchen. Insgesamt verringerte sich in der Petropawlowsker Elektroenergieverwaltung der Wert der Grundfonds um 975.000 Rubel. Diese hier unnötigen Ausrüstungen und Materialien brachten den neuen Besitzern Nutzen und wirkten sich auf den Umfang der Elektroenergieerzeugung nicht aus. Man realisierte, allerdings aus anderen Gründen, sogar 225.546 Kilowattstunden mehr im Jahr. In der Zelingergero Verwaltung deckte man überflüssige Materialien und Ausrüstungen für 149.000 Rubel auf. Also wurde der Nutzeffekt der Fonds um 1,3 Prozent erhöht. Das spricht zugunsten des neuen Systems der Planung.

\*\*\*

Haben wir in den zwei Jahren unsere Reserven in der Vergrößerung des Umfangs und damit auch in der weiteren Erhöhung des materiellen Wohlstands der Werktätigen des „Zelnergero“ erschöpft? Bei den uns zur Verfügung stehenden Kapazitäten wohl kaum.

Die Realisierung der Elektroenergie werden wir auf Kosten des Anschlusses der Sowchose an das staatliche Netz vergrößern. Wir haben Reservekapazitäten, die sich zwar rechtfertigen, aber noch mehr Gewinn bringen können und werden. Wir werden einen bedeutenden Gewinn erhalten durch die Einsparung von Rohstoffen, Materialien, Brennstoff, Elektroenergie, auf Kosten der Mechanisierung der kraftraubenden Arbeiten. Die Erfahrung der zwei Jahre spricht dafür, daß man auch in Zukunft die gesamte Tätigkeit mit ökonomischen Kennziffern messen muß.

F. FUCHS,  
Hauptbuchhalter „Zelnergero“  
Zelingergero



Viktor Hartung im Sowchose Jarkenschelski, Rayon Jermolow, Gebiet Zelingergero, steuert schon fünfzehn Jahre den Traktor. Er ist zu einem vortrefflichen Mechaniker herangewachsen. Seine Arbeit ist stets beispielgebend für die anderen. Im Jubiläumjahr der Sowjetmacht wurde Viktor mit dem Leninorden ausgezeichnet. Er ist auch Teilnehmer der Unionsausstellung der Volkswirtschaft und im Besitz einer Medaille des Ausstellungskomitees.

UNSER BILD: Viktor Hartung  
Foto: G. Hafner

## Schober auf Rädern

UST-KAMENOGORSK (KasTAg). Bis 10 Tonnen Futter kann man mit dem Schoberwagen transportieren, der in der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsanstalt hergestellt wurde. Der Schoberwagen stellt eine offene Plattform auf Gummirädern dar, die mit einem System von Rollen und Seilen ausgestattet ist. Das verladene Heu wird in einen fertigen Schober gelegt und an die Farm befördert. In fünf Minuten wird der Schober mittels der Seile heruntergezogen. Die Schoberwagen der in der Versuchsanstalt erarbeiteten Konstruktion werden in mehreren Sowchose und Kolchosen Ostkasachstans angewandt.

## Argumentierte Verzögerung

Das Kusanaier Kombinat für Anzugstoffe wird schon das fünfte Jahr gebaut.

Der Hauptproduktionsgebäudeblock (Wände und technische Bodenplatte) ist nur zu 75 Prozent fertig. Mit der Vorbereitung der Betonplatte und dem Einbau des weichen Dachs hat man noch nicht begonnen, die Wärme- und Energieleitungen werden erst angelegt, die Lokomotiven zur zeitweiligen Beheizung mit Wärme werden bereitgestellt.

So sieht es mit der Fertigstellung des Objekts, dessen Bau schon 2 Jahre geführt wurde, als der XXIII. Parteitag in seinen Direktiven zum Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft für 1966 bis 1970 schrieb: „Der Bau des Kusanaier „Kombinats für Anzugstoffe ist zu vollenden“.

Das Bauobjekt ist ein verantwortliches. Das Kombinat wird sich ersprießlich auf das ökonomische und soziale Leben von Kusanaier auswirken. Die Jahresproduktion des Kombinats wird für die Anfertigung von 6—7 Millionen Anzügen ausreichen. Der Bau soll in 2 Jahren die Bauaufgaben decken und alljährlich etwa 200.000 Rubel Reingewinn bringen. Sehr angestrengt wird das laufende Jahr für den Hauptunternehmer, den Trust „Kusanaier“, sein. Das Ministerium für Leichtindustrie entwarf anfangs dieses Jahres einen Plan, gemäß welchem die Inbetriebnahme der ersten Baufolge des Kombinats vorgesehen ist.

Der Besteller begann, als er den Plan und die Gelder für seine Erfüllung erhielt mit der Vorbereitung der Entwurfs-Voranschlagsunterlagen und der Vereinbarung des Bauprogramms mit dem Hauptunternehmer. Für die Inbetriebsetzung der Spinproduktion reichten 660.000 Rubel nicht aus.

Die fehlenden Gelder für die Inbetriebnahme der ersten Baufolge gemacht. Auch wurde endlich die Fragen der öffentlichen Finanzierung des Bauobjekts gelöst. Aber in dieser Zeit entsagte sich der Haupt-

unternehmer von der „Zuladung“ zum Plan. In dieser Hinsicht hatte das Ministerium für Bau der Schwerindustrie ein frifriges Argument, die Fondsmaterialien sind verteilt, das Vorhandensein von Mitteln ändert an der Sachlage auf dem Bauobjekt nichts.

Die Argumente jedes Ministeriums sind schwerwiegend. Es sind Mittel vorhanden, es gibt einen Plan des Bestellers, gemäß welchem die Spinproduktion ein Anlaufkomplex ist. Und da hat der Hauptunternehmer noch einen Plan der Inbetriebsetzung der ersten Baufolge in diesem Jahr nicht vorsieht. Beide Pläne haben gleichermaßen Gültigkeit, da sie von den entsprechenden Hauptverwaltungen bestätigt sind.

Es sind nun zweieinhalb Jahre des Fünfjahrplans verstrichen. Es wäre Zeit, mit der Inbetriebsetzung der ersten Baufolge zu beginnen. Aber das Maß der Bereitschaft des wichtigsten Produktionsgebäudeblocks gibt alle Ursachen zu behaupten, daß es in diesem Jahr keine Inbetriebsetzung geben wird.

Das Gebäude des Anlaufkomplexes nimmt im allgemeinen Umfang des Kombinatblocks etwa den dritten Teil ein. Das bedeutet, daß unverzüglich fünf (von fünfzehn) Hektar weiches Dach und eine gleiche Fläche von Betonboden gelegt werden müssen. Mit beiden Arbeiten wurde noch nicht begonnen. Mit dem Legen des weichen Dachs kann man vorläufig noch nicht beginnen. Es sind etwa 300 Betonplatten unter die Ventilationstrassen noch nicht gelegt. Die Façadenteile bringen es nicht fertig, die Maschinen für die Zuführung von flüssigem Bitumen zu meistern.

Der Oberingenieur des Trusts „Kusanaier“, Genosse Danilow behauptet, daß eine spezielle Bauaufgabe werden nur sehr selten zu bilden ist. Und sogar in diesem Fall wird dieser Arbeitsgang 3—4 Monate andauern.

In der Stadt gibt es nur ein Betonwerk. Den ganzen Winter hindurch nahm der Trust „Kusanaier“

naistroi“ nur wenig Beton. Sogar im April und Mai wurde die Leistungsfähigkeit des Werks nur halb ausgenutzt, da am Bau des Kombinats nur eine Schicht beschäftigt war. Und jetzt verlangt man eine solche Menge Beton, die das Werk nicht liefern kann. Das weiß man im Trust ganz gut.

Formell treten die Besteller, Unternehmer, Materiallieferanten mit überzeugenden Argumenten auf. Vom Standpunkt seines eigenen Bürokratismus ist jeder von ihnen im Recht, aber das Kombinat wird unverzüglich langsam gebaut.

Die Versessenheit auf die Volumeneinheiten verletzt die Folgerichtigkeit des Arbeitsablaufs. Die Montagearbeiter machen die Elektromontagearbeiter, die ihrerseits die Sanitätstechniker und so der Reihe nach.

Der Trust vertraute dieses einzigartige Bauobjekt, das ein Höchstmaß von Kenntnissen der modernen Bauindustrie verlangt, ungerichtet für die Bau- und Montageverwaltung Nr. 3 an. Sie ist schlechter als die 3 anderen Verwaltungen des Trusts mit Kadern, Ingenieuren und Technikern und Mechanikern versorgt.

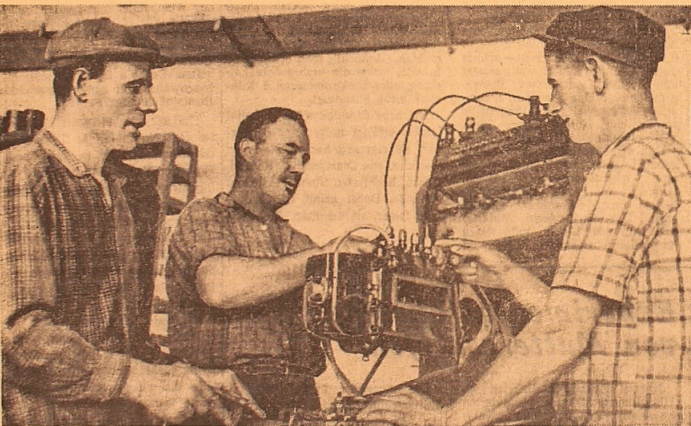
Umfassende Arbeiten im Mai ausführend (der beste Monat der Bauzeit), erfüllte die Bau- und Montageverwaltung Nr. 3 den Plan der Montagearbeiten zu 75 Prozent. Anstatt 563 Personen laut Hauptvertrag arbeiten nur 357 Arbeiter. Ähnlich wie im Mai war es auch im Juni.

Die Zeit vergeht, bringt neue Schwierigkeiten mit sich. Die Aufregung der Vorinbetriebnahme wird bestimmt bald eintreten.

Die zuständigen Organisationen müssen diesem riesigen Betrieb, in welchem in 3 Schichten über 10.000 Arbeiter beschäftigt sein werden, die nötige Aufmerksamkeit schenken.

J. SARTSON

Kusanaier



Den Schlossern Friedrich Susdorf und Viktor Ellenöschler und dem Brigadier Konstantin Morbe aus dem Kommosolwer Maschinenreparaturwerk in Alexejewka wurde der Ehrenstitel Aktivist der kommunistischen Arbeit unter den ersten im Werk zuteil. Die Halle für Kraftstoffpumpen, wo diese Schlosserbrigade arbeitet, hat den Halbjahrplan erfolgreich

abgeschlossen. Im sozialistischen Wettbewerb legte die Schlosserbrigade den 1. Platz. Den Produktionsplan erfüllte sie zu 151 Prozent.

UNSER BILD: (von rechts) Konstantin Morbe, Friedrich Susdorf und Viktor Ellenöschler.  
Foto: Th. Esau  
Gebiet Zelingergero

## Erste Getreidezüge

Als erste in Kasachstan begann die Tschimkenter Abteilung der Kasachischen Eisenbahn mit der Beförderung des Getreides der neuen Ernte. Dutzende Güterwagen mit Weizen haben die Transportarbeiter der Stationen Montai-Tasch, Mankent, Badam und Sastobe in die Republik Mittelasiens abgefertigt. Mit dem Verladen des Getreides begannen auch die Alma-Atar und Dshambuler Eisenbahnabteilungen.

Zu der massenhaften Getreidebeförderung sich vorbereitend, bilden die Eisenbahner Kasachstans eine Reserve an Güterwagen, überprüfen die Zufahrtswegen, Waagen und Mechanisierungsmittel.

R. LEHMANN,  
KasTAg-Korrespondent

## Im Dienstleistungsbereich

In einer der letzten Sendungen übermittelte der Ansporn vom Fernsehen in Karaganda, daß von der Stadtverwaltung für Dienstleistungen an der Bevölkerung ein Übersetzerbüro gegründet worden ist. Wer eine Übersetzung aus dem Englischen, Deutschen ins Russische oder umgekehrt nötig hat, braucht sich nicht mehr nach einem „Privatübersetzer“ umzusehen. Ist so etwas bequemer. Natürlich.

Das Büro verfügt vorläufig nur über eine geringe Zahl von Übersetzern, trotzdem ziehen die Mitarbeiter des Dienstleistungssystems sogar solche, wenn auch nicht sehr verbreiteten Ansprüche der Werktätigen in Betracht.

Wäre die obenbenannte Ansage vor 10 Jahren gekommen, so hätten die Karagander wohl geglaubt:

Nähwerkstatt, Schustererei und noch kleinere Werkstätten finden, aber alle waren den verschiedensten Behörden unterordnet — die Verwaltung für Dienstleistungsbetriebe bestand damals noch nicht. Die Nachfrage der Bevölkerung nach Dienstleistungen blieb unbefriedigt.

In den letzten 5—6 Jahren wurden in Karaganda und im Gebiet vieles zur Verbesserung der Lebensweise der Werktätigen getan: der Umfang der Dienstleistungen der Bevölkerung stieg stetig um das Doppelte. Der größte Dienstleistungsbetrieb Karagandas — die Fabrik für Maßschneiderei und Kleidungsausbesserung — besitzet 17 Arbeiter höchster, erster und zweiter Kategorie. Die Meister kennen sich in der Mode aus, sie sind höflich und zuvorkommend zu den Kunden, erfüllen die Bestellungen immer termingemäß. Das Atelier besuchen, macht Vergnügen — die Empfangszimmer sind überall mit künstlerischem Geschmack ausgestattet. Angenehm ist es, in Erwartung des Empfangs einige Minuten im weichen Sessel zu sitzen und in den Modejournalen zu blättern, oder die Stoffauswahl und fertigen Erzeugnisse zu besichtigen. In Karaganda sind mehrere Dienstleistungskombinate gebaut worden. Den Kunden werden heute

nahezu 300 verschiedene Arten von Dienstleistungen erwiesen. Die Konzentration bestimmter Dienste in einem Betrieb hat den Vorteil, daß man nicht umherfahren und -laufen braucht und dadurch viel Zeit und Energie spart. Wäsche zum Waschen, Schuhwerk zum Reparieren, Bestellungen auf Wohnungen und Möbelrenovierung werden auf Annahmestellen entgegengenommen. Diese Annahmestellen entstehen planmäßig in verschiedenen Stadtteilen. Die Mitarbeiter der Dienstleistungsbetriebe legen großen Wert auf die Reklame. Die Anforderungen, sich diese oder andere Dienste zunutze zu machen, werden durch den Rundfunk, Bildschirm und durch die Zeitungen reklamiert. Das Fernsehen ermöglicht es, die Erzeugnisse der Dienstleistungsbetriebe den Fernsehern vor Augen zu führen. Alljährlich wird in Karaganda und anderen Städten des Gebiets der Tag der guten Dienste veranstaltet: eine eigenartige Vorführung des qualitativen und quantitativen Wachstums der Dienstleistungen an der Bevölkerung im Gebiet Karaganda. In diesem Jahr wurden im Zentralen Kultur- und Erholungspark erstmalig Muster von Wochendhäusern gezeigt, die in den Dienstleistungskombina-

ten für die Gartenfreunde gebaut werden.

Breit werden der Verleih und die Büros der guten Dienste proklamiert. Die Verleihstellen sind in Karaganda schon nichts mehr Sport- und Touristenausrüstungen, Hausgeräte, Musikinstrumente (sogar Pianinos) werden schon längere Zeit verliehen. Nur waren früher wenig Verleihstellen, jetzt ist ihre Zahl auf 80 gestiegen. Sie können heute die größten Ansprüche der Stadtbewohner befriedigen.

Bequeme Dienste bietet seinen Kunden das Büro der guten Dienste, das die Uhrenreparaturfabrik gegründet wurde. Ist in der Familie jemand erkrankt, so organisiert das Büro Krankenendienst. Die Mitarbeiter des Büros verrichten häusliche Arbeiten, Wohnungsreinigung usw. Es ist vorläufig das einzige solche Büro in der Stadt, aber die Nachfrage nach seinen Diensten wird immer größer. 1968 werden die Büros der guten Dienste, die Verleihstellen der Bevölkerung für mehr als eine halbe Million Rubel Dienste erwiesen.

Ohne Übertreibung kann man behaupten, daß heute die Dienstleistungen an der Bevölkerung im Gebiet Karaganda mit Millionen gewertet werden. Allein die Konfektionsfabrik näht für die Städter Kleider für fast 2 Millionen Rubel. Hunderte Tausende Rubel kosten die guten Dienste der Uhrenreparaturfabrik und des Betriebs „Metal-

bytron“, der Fabriken für Wohnungen und Möbelerneuerung, für chemische Reinigung und Färbung u. a. Hier herrscht das Prinzip: „Was für die Werktätigen nötig ist, ist für die Dienstleistungsbetriebe rentabel“.

Vieles muß noch auf dem Land gemacht werden. In den Rayonzentren sind die Dienstleistungen an der Bevölkerung schon auf „städtischen Fuß“ gesetzt. Jedoch vielerorts wie z. B. im Rayon Uljanowski (Leiter des Dienstleistungskombinats Wolodimer Adler) trifft man auch reich ländliche Bedienung an. Die Mitarbeiter des Kombinats können bei der Holzbeschaffung, beim Heutragen für die Eigenwirtschaft, beim Eigenviehhüten und an anderem behilflich sein. Und dennoch ist die Leitung der Verwaltung der Dienstleistungsbetriebe mit P. I. Tarylow an der Spitze der Meinung, daß die Bedienung der entfernten Dörfer und Firmen „nach Zeitplan“ wenig Erfolg bringt. Die Schaffrinnen brauchen den Schuster oder Schneider nicht nach Zeitplan, sondern dann, wenn der Stiefel oder der Rock ein Loch hat. Sie müssen aber geduldig warten bis der Dienstleistungswagen gefahren kommt, oder sie müssen mit P. I. Tarylow an der Spitze „Streik“ bei ihnen das Kofferrad, dann können sie sich oft wochenlang keine „Letzten Nachrichten“ oder etwas Unterhaltendes anhören.

Das größte Problem in den Dienstleistungsbetrieben ist die Kadertfrage: es fehlt an qualifizierten Arbeitern. In Karaganda gibt es kein eigenes Lehrkombinat. Die jungen Facharbeiter absolvieren Lehrkombinate in anderen Städten: Fotografen und Friseur werden in Aktjubinsk, Schuster — in Tschimkent, Zuschnneider — in Alma-Ata ausgebildet. In Karaganda werden Facharbeiter nur in individueller Methode und im Brigadeverfahren unmittelbar bei der Arbeit ausgebildet, da muß man eben oft auf Qualitätskosten eingehen. „In Karaganda fehlen 80 Fotografen“, behauptet der Chefingenieur der Stadtverwaltung der Dienstleistungsbetriebe Anatoli Leontjewitsch Petrijaw. „Die vorhandenen 110 Fotografen sind größtenteils Praktiker, die der Qualität ihrer Erzeugnisse nach vielen Fotoaufnahmen, die in Parks und Erholungsstellen im Trüben fischen, nicht gewachsen sind. Die Berufsfotografen werden nur sehr selten zu einem Hausdienst angefordert.“

Probleme gibt es auch im Friseurberuf. Das größte von ihnen ist der Mangel an Räumlichkeiten: sie werden vom Stadtrat zu wenig für Friseurberufen bestimmt. Im Revier Neues Maikuidik besteht bis heute die empfindliche Tatsache — in vier modernen Mikrorayons mit Hunderttausend Einwohnern gibt es nur einen Friseurberuf. Kleine Friseurstuben gibt es in vielen Institutionen, aber sogar bei zwei Ruhelagen

in der Woche will niemand von den Einwohnern der Mikrorayons auch einen Ruhelagen in der Friseurstube Schlagen steilen. Sie fahren eben ins Stadtzentrum.

In der Stadtverwaltung der Dienstleistungsbetriebe sagte man mir, das die Organe für Volksbildung entschieden dagegen sind, daß in den Schulen Friseurberufen geöffnet werden, sich fürchten die Begeisterung der Schüler für moderne Haarfrachten. Der Rektor der Polytechnischen Hochschule Genosse Saginow hat selber die Stadtverwaltung für die Studenten einen Friseurberuf zu eröffnen, und bestimmte zu diesem Zweck drei Zimmer. Er motivierte seine Bitte auch mit der „Begeisterung“ vieler Studenten für die Mode, mit ungeschnittenem Haar herumlaufen.

Die Erwägungen solcher Fragen durch die Mitarbeiter der Dienstleistungsbetriebe sind natürlich eine fortschrittliche Sache. Nicht nur einfach bedienen, sondern durch guten Dienst die Werktätigen im Sinne des Schönen erziehen — das ist der Sinn ihrer heutigen Arbeit. Erziehen durch eine schöne Haarfracht, durch ein elegant gehaltenes Kostüm, endlich durch Zuverlässigkeit, gute Bedienung. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Karagander Dienstleistungsbereich auf dem richtigen Weg ist.

A. KAADE

Karaganda



# Das Neue einer alten Stadt

## Die Sage vom Riesen Einher

Lange vor unserer Zeit lebte im undurchdringlichen Dickicht des Dunkelwaldes, welcher sich vom Fuße des Erzgebirges bis weit nach Süden erstreckte, der Riese Einher. Als einmal ein feindliches Heer heranzog und die Stadt mit seinen Bürgern bedrohte, lachte der Riese und ließ sich eine Sense von den Schmieden anfertigen, die so groß war, wie 100 Bauernsensenzusammengenommen. Mit dieser fuhr er in die feindlichen Reihen und mähete alles nieder. Die gelangenen Feinde liehen um Barmherzigkeit, denn sie fürchteten die gewaltige Kraft des Riesen. Dieser aber brummte: „Die sollt ihr haben, doch zuvor baut ihr eine Mauer um die Stadt, so hoch und stark und fest, daß sie jedem Ansturm trotzt.“ Als die Mauer fertig war, zogen Frieden und Ruhe ein.

Eines Tages jedoch kam ein Handelsmann aus dem hohen Norden nach Zwicau und berichtete, daß dort ein Riesengeschlecht lebt. Als der Riese Einher davon hörte, sprach er: „Das sind meine Brüder, die in jungen Jahren wegezogen und verzirrt mich in der Fremde.“ Ihn ergriff ein großes Heimweh und er beschloß, die gastliche Stadt zu verlassen. Die Bürger von Zwicau hatten aber große Sorgen, denn wer sollte sie in Zukunft beschützen? Er beruhigte sie aber und sprach: „Ihr habt eine hohe und feste Mauer und an tapferen Bürgern fehlt es nicht. Habt nur den Mut, euch selbst zu beschützen — so wird es euch auch gelingen.“

Damit zog er in seine Heimat und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. So weit berichtete eine alte Sage.

## „Aurora“ bedeutet Morgenröte

Die im Zwicauer Raum lagernde Steinkohle gewann immer größere Bedeutung. Damit änderte sich auch das Landschaftsbild, und die lieblichen, idyllischen Fluren, die der junge Komponist und Sohn der Stadt, Robert Schumann, so wunderbar gepriesen hatte, verwandelten sich in wenigen Jahren völlig.

Die erste urkundliche Überlieferung von Steinkohlevorkommen bei Zwicau stammt aus dem Jahre 1348. Die Kohle wurde im Tagebau gewonnen, und die Bauern gruben auf ihren Feldern nach den schwarzen Steinen. Das war aber minderwertige Kohle. Wer gute Kohle haben wollte, mußte einen Stollen treiben. Nutznießer dieses schwarzen Goldes wurden damit die Gutsbesitzer, welche rücksichtslos die Kohlenmauer antrieben, damit sie immer tiefer in der Erde nach Kohle, Profit und Reichtum für die Kohlenbarone, suchten. Die Namen der ersten Schächte waren „Vereinsglück“ und „Aurora“. „Aurora“ deutsch „Morgenröte“, 73 Jahre sollte es jedoch dauern, ehe die Morgenröte einer neuen Zeit im Jahre 1917 durch die Salven eines Schießes gleichen Namens eingeleitet wurde. Durch den opferreichen Kampf der sowjetischen Soldaten gegen den

Hitlerfaschismus ging für die Zwicauer Bürger eine strahlende Sonne auf, die ihnen den Weg in eine lichte Zukunft wies.

Seit diesen historischen Tagen tragen die Steinkohlenwerke Zwicau solchen verpflichtenden Namen wie „Karl Marx“, den Verfasser des kommunistischen Manifestes. An ihn wendeten sich die Kumpel im Jahre 1868 und gründeten mit seinem Rat und seiner Hilfe eine Gewerkschaft ohne Grubenherren. Zwei Jahre später wurde in Zwicau die „Internationale Gewerkschaft der Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter“ gegründet.

Die Schächte tragen den Namen „August Bebel“, eines Mannes, welcher nicht nur als glühender Patriot seines Volkes bekannt ist, sondern auch durch das bedeutende Werk „Die Frau und der Sozialismus“.

Sie haben den Namen „Martin Hoop“ — den Namen eines Kommunisten, der mutig und entschlossen gegen die faschistische Barbarei, für die Freiheit und das Glück seines Volkes kämpfte und von den Faschisten ermordet wurde.

## Freundschaft mit Tod besiegt

10. Juli 1954. Tag für Tag das gleiche Bild — es regnet unaufhörlich und die „Mulde“ wird zu einem reißenden Strom. Der Wasserstand beträgt schon 6 Meter über normal, und in der Nacht bricht an einigen Stellen der Hochflutdamm. Das Wasser ergießt sich in die Stadt und erreicht am Rathaus eine Höhe von 210 Zentimetern. Viele Bürger sind von den Wassermassen eingeschlossen —

Menschen und Gut sind in höchster Gefahr.

Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee kämpfen gemeinsam mit den Bürgern der Stadt, um mit Booten und Schwimmpanzerwagen die Menschen mit dem Notwendigsten zu versorgen und erste Hilfe zu leisten. Auch an den Brücken wird hartnäckig gearbeitet, um sie vor der Vernichtung zu bewahren. In diesem Kampf landeten der sowjetische Genosse, Untersegeant Martinow und der VP-Unterwachmeister, Renesse Müller, in den reißenden Fluten den Tod.

Der sowjetische Freund Martinow besiegelte die Freundschaft zum Volk der DDR mit seinem Leben. Die Bürger der Stadt Zwicau werden diese Helden niemals vergessen.

## Werktätige wurden zum Riesen

Heute blickt die junge Generation in eine frohe sozialistische Zukunft. Unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht erfüllen sich in einem Teil Deutschlands die jahrhundertalten Träume der Menschen von einem Leben in Glück, Frieden und Wohlstand.

In dieser relativ kurzen Zeit seit 1945 haben sich die Verhältnisse grundlegend gewandelt. Der werktätige Mensch wurde zum Besitzer des Grund und Bodens, der Fabriken und Werke und aller Naturreichtümer. Diese Entwicklung prägt auch das Gesicht der alten Stadt Zwicau. Viele neue Werkstätten und Wohnhäuser zeugen



von der fleißigen Arbeit ihrer Menschen.

Von 1948 bis 1967 sind 8.605 Neubauwohnungen geschaffen worden, und bis 1980 werden in industrieller Bauweise weitere 10.613 Wohnungen, vorwiegend mit Fernheizung, gebaut. Allein 1967 wurden im Neubaugebiet Zwicau-Eckersbach 630 Wohnungen und ein Heizkraftwerk errichtet, 1968 entstehen weitere 780 Wohnungen und 2 Schulen mit 1.440 Plätzen. Dazu entstehen eine große moderne Sporthalle und ein Sportplatz.

In den Jahren 1971 bis 1979 werden in Zwicau-Plantitz vorwiegend 8-geschossige Häuser montiert und damit Wohnraum für 22.000 Menschen geschaffen. Hier entstehen

weitere 4 Schulen mit insgesamt 4.320 Plätzen, Turnhallen, Kindergärten, Verkaufshallen usw.

Überall spüren wir die vorwärtsdrängenden Kräfte des Sozialismus. Der neue sozialistische Mensch dringt immer tiefer in die Geheimnisse von Natur und Gesellschaft ein, er lernt und schafft für das Glück seines Volkes.

Wir brauchen heute keine Reserve mehr, die uns helfen und unser Werk beschützen. In unserem Kampf wurde der Arbeiter und Bauer zum Riesen — sie haben die Macht im Staat und wissen sie gut zu gebrauchen.

Zwicau, DDR Helmut OBST

Gedenkstätte für die tapferen sowjetischen Soldaten, die fern ihrer Heimat bei der Befreiung Deutschlands vom Faschismus den Tod fanden.

Diese Bilder entnahmen wir einer Bilderserie, die uns der bewährte Aktivist der deutsch-sowjetischen Freundschaft Helmut Obst für eine Ausstellung geschenkt hat, die für den Sowchos „Usch-Bulak“, Gebiet Semipalatsinsk, bestimmt ist.

**Zelinograd „Freundschaft“**

## Soldaten der Revolution nicht vergessen

Die Buchbesprechung „Über einige Künsten“ („Freundschaft“, Nr. 109) lasen ich und mein Freund Heinrich Koch mit größter Befriedigung. Wir sind stolz auf unsere Vorfahren, die Veteranen der Revolution!

Besonders rührte uns die Tatsache, daß auch der Kreislaufwitsch von der bolschewistischen Partei auf illegale Arbeit nach Saratow geschickt. Später führte er revolutionäre Arbeit unter der Armabauerschaft im Dorf Ilowjia. Gemeinsam mit Nikolai Holzmann, einem Bolschewiken, der wegen den Verfolgungen durch die Gendarmen aus Baku fliehen mußte, organisierte er eine illegale bolschewistische Parteiorganisation, der später 1917 auch Johannes Bien, Johannes Baring, Kaspar Mehler, Jeger Zeller und Philipp Bien angehörten. Später traten alle Parteigenossen in die Rote Garde ein, Joseph Schneider aber wurde Kommissar.

Vor rund fünfzig Jahren, im Juli 1918, fielen der Kommissar Schneider und 23 seiner Mitstreiter im ungleichen Kampf mit den Teilnehmern eines konterrevolutionären Kulakenaufstands. Diesem Ereignis widmet R. Köln die Erzählung „Verschwörung vor dem Untergang“, die das in Alma-Ata erschienene Buch enthält.



sachstan lebt sein Sohn Jeger. Nikolai Holzmanns Sohn Alexander lebt im Gebiet Tjumen. In Tjumen leben auch Schneiders Freunde Jeger Jegerowitsch Sommer, Pjotr Nikolajewitsch Holzmann, in der Stadt Krasnojarsk lebt Iwan Petrowitsch Mufler.

Für sie alle, aber auch für die anderen Leser der „Freundschaft“, die das Andenken an die Soldaten der Revolution in Ehren halten, wird bestimmt ein Foto des Kommissars Schneider von Interesse sein, das ich deshalb belege.

Heinrich SCHNEIDER, Mitglied der KPdSU seit 1931, Karpinsk, Gebiet Swerdlowsk

## Wenn auch ein Hilfsbereich

In jedem Betrieb bestehen sogenannte Hilfsproduktionsbereiche, die entscheidend auf die Hauptproduktionsbereiche einwirken. Von unserer Elektrohalle z. B. hängt in vielen der erfolgreiche Produktionsablauf im SM-Betrieb und in der Walzstraße ab. Und wenn in unserem Kasachischen Hüttenwerk, dem älteren Bruder des jungen Riesen — der „Kasachstaner Magnitka“ — die Erfolgskurven fortwährend nach oben steigen, so kann diese Erfolge auch das Kollektiv der kommunistischen Arbeiter der Elektrohalle auf sein Konto schreiben.

Um die pausenlose Stromversorgung bemühen sich solche strebsamen und fachkundigen Menschen, wie der Brigadier für Überholung der Schaltwerke und des Stromnetzes Gottlieb Wolf. Gottlieb Gottliebowitsch begann in unserem Betrieb als Lehrling, lernte später drei Jahre in der Meisterschule und versieht jahrelang einwandfrei seinen Meisterposten. Zudem ist Gottlieb Gottliebowitsch ein bewährter Gewerkschaftsfunktionär. Als Mitglied des Fabrikkomitees leitet er schon mehrere Jahre die Arbeitskontrolle über die Handelsanstalten und die öffentliche Ernährung.

Natürlich gibt es in unserem Kollektiv noch viele andere vortreffliche Menschen. Das wären, um nur einige zu nennen, der Elektroschlosser Rudolf Noll, die Drahtwickler Shabarkan Iskenderow und Ilja Kusmin, die Meister Alexander Winter und Alexander Schmeckelberger, der Elektrolaborant Adolf Steinhauer u. a.

Mehr als die Hälfte der in unserer Halle Beschäftigten erweisen sich durch ihre Taten und ihre Lebensweise des hohen Ehrentitels eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit würdig.

W. STEPPENSOHN, Temirtau

## Luft anstelle von Mühlsteinen

Je feiner das Mehl gemahlen ist, desto besser wird das Brot. Diese uralte Wahrheit hat auch heute noch Gültigkeit, wo die moderne Technik verschiedenste Materialien braucht, die bis zur Größe von Staubkörnchen zerkleinert sind. Diese sind notwendig in der Pulvermetallurgie bei der Herstellung von Werkzeugen für Metall bearbeitende Werkzeuge, in der chemischen Technologie und selbstverständlich auch in der Nahrungsmittelindustrie.

Aber Stoff, wie etwa Sand, zur Herstellung von Glas zu zermahlen, ist gar nicht so einfach. Gewöhnlich verwendet man dazu Trommelmöhlen — sich schnell drehende Zylinder, in die metallene Kugeln eingestreut sind, die den Sand zermahlen.

Wenn man es nicht gewohnt ist, hält man es neben dieser Maschine nicht aus — solchen Lärm verursacht sie. Das ist aber nur das kleinere Übel. Die Hauptsache besteht

## AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

### Experimentalfahrten von Mutterschiffen

Je zwei Experimentalfahrten im Atlantischen Ozean absolvieren die neuen Fischfangschiffe „Natalia Kowschowa“, „Maria Poliwanowa“ und „Anatoli Charin“, die an Hand von sowjetischen Zeichnungen in Frankreich erbaut wurden. Diese Mutterschiffe werden auf hoher See Dutzende Millionen Dosen Konserven herstellen.

Die von der Firma „Atelier et Chantier Nantes“ erbauten Schiffe sind verlässlich und bequem in der Arbeit. Sie sind mit modernen Funknavigations- und Suchapparaten ausgerüstet, bieten ausgezeichnete Voraussetzungen für die Arbeit in den Tropen.

### Wein in einem synthetischen Faß

Eichenfässer, die dem Getränk ein besonderes Aroma verleihen, waren unabkömmliche Dinge bei der Weinherstellung. Später wurden die Fässer durch Eisenbetonreservoirs und Metallzisternen ersetzt, deren Wände sich aber dem Getränk gegenüber aggressiv verhalten. Deshalb überzieht man die Innenwände mit einer Lackschicht, Kunststoffen oder Parafin.

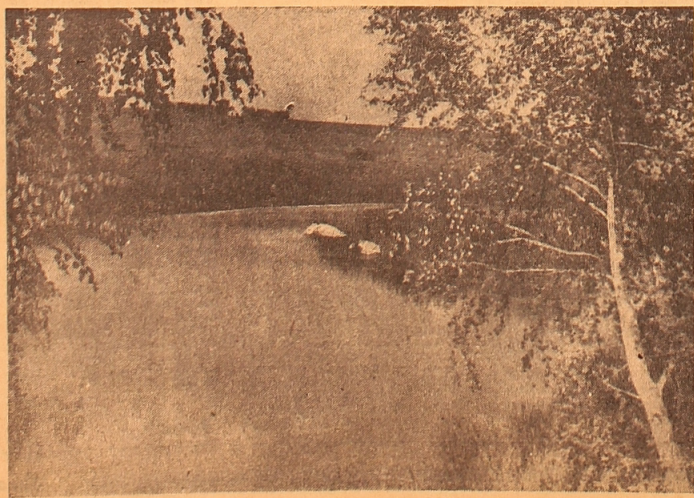
Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhles für Chemie des Gerätebaustitutes in Sewastopol Professor Valeri Barannik und die Ingenieure Jewgenija Andriewskaja und Maja Sorokina haben jetzt vorgeschlagen, die Reservoirs und Zisternen mit einer Spezialschicht aus unschädlichen hochpolymeren Verbindungen — Polyäthylen, Polyisobutylen und Parafin — herzustellen.

Die feste, aber elastische Verbindung, die PPP genannt wurde, ist erstmalig in Weinkeltern der Keim ausprobiert worden. In Gefäße, die mit diesem Gemisch be Deckt waren, wurde Kognak und Hunderte Tonnen verschiedener Sorten herben Weines zum Lagerungsgewissen. Ihre Qualität blieb in allen Fällen unverändert. Im Gegenteil, die Abschmecker vermerkten, daß der Kognak verschiedene angenehme „blumenhafte“ Beigeschmacks bekommen hat. Das Gesundheitsministerium der Ukraine hat empfohlen, die neue Schutzmasse zum Bedecken von Reservoirs zu verwenden, in denen auf Seeschiffen Speisen und Trinkwasser aufbewahrt werden.

### Behausung eines Urmenschen

JEREWAN. (TASS). Eine Behausung des Urmenschen — eine Basalthöhle aus der Altsteinzeit ist in der Nähe von Jerewan, entdeckt worden. Der Eingang zur Höhle, die in einen Fels am Radsan-Fluß getrieben war, war mit Geröll und Erde zugeshüttet. Darin befanden sich über 2.000 primitive Werkzeuge und Waffen aus Stein.

Nach Meinung des Direktors des Instituts für Archäologie in Jerewan, Babken Arkeljan, sei diese Höhle wohl nicht die einzige in Armenien. „Die in der Radsan-Schlucht vorgenommenen Grabungen werden allem Anschein nach viele geräumige Wohnstätten sowie Überreste des Urmenschen aus dem Paläolithikum zu Tage fördern“, sagte der Wissenschaftler dem TASS-Korrespondenten.



## FOTOS UNSERER LESER

Ein stilles Plätzchen am Fluß Tugosak im Gebiet Kustanai. Hier verbringen die Arbeiter des Sowchos „Urenski“ gern ihre Ruhetage.

Foto: J. Lehmann

## FERNSEHEN

Für unsere Zellinograder Leser am 11. Juli

13.00—Moskau  
13.05—Fernsehnachrichten  
13.15—M. Bulgakow, „Die letzten Tage“, Fernsehaufführung  
14.30—Programm des Fernsehstudios von Machatsch-Kala  
14.45—Für Schüler, „Maruka Pergas ungläubliche Abenteuer“, (4. Teil)

15.15—„Schaffen der Jungen“, Tag der litauischen SSR, Technisches und Kunstschaffen der Schüler des Systems für technische Berufsbildung  
18.55—Programm der Sendungen (Z)  
19.00—Fernsehnachrichten (kas.)  
19.15—Fernsehnachrichten (russ.)  
19.30—Internationaler Kommentar (kas.)  
19.45—Filmchronik

19.55—„Für euch, Mäher!“ Filmkonzert. (kas.)  
20.25—„Und es verkürzen sich die weiten Entfernungen.“ Film  
20.35—„Schaffen, Meister der Kunst des Dneprogebiet.“  
21.30—„Landwirtschaftliche Neugkeiten.“ (Moskau)  
22.00—„Lieben ist verboten.“ Spielfilm  
23.30—„Zeit.“ Informationsprogramm

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Редактор-секретарь — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 19-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград  
УН 01016 Заказ № 8386